

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: XXVI. Discours : wochentliche Lebens Beschreibung eines Muessigen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXVI. DISCOURS.

. . Dum bibimus, dum ferta, unguenta,
 puellas
 Poscimus, obrepit, non inteliecta Senectus.
Juv. Sat. IX. 128.

Wir bringen unser Leben unvermercket mit essen trincken, spazieren gehen und andern leichtsinnigen Bemühungen zu End.

Wir werden verhoffentlich den dritten Theil mit einem nicht unangenehmen Discours endigen/ wann wir nachfolgenden Brief/ der neulich in Herren Verlegers Buchladen mit der Adresse an die Spectateurs geworffen worden/ mittheilen werden.

Meine Herren Spectateurs.

Ich weiß nicht/ ob die Herren der Neuen Gesellschaft in den Gedanken stehen/ alle Laster und Lächerlichkeiten/ so man in unser Stadt betrachtet/ können beschrieben und gewaltig durch

B b

gezogen

Dritter Theil.

gezogen werden / nur allein dem Müßiggang müsse verschonet werden / diß ist ein Götze oder Heiliger welchen die Herren nicht bestürmen wollen / vielleicht weil er hier von jedermann angebetten wird. Es ist wahr / kein Laster ist in dieser Stadt so sehr eingeschlichen als dieses ; Große und Kleine / Reiche und Arme haben diesen gartigen und verderblichen Gast bey sich einhausen lassen / aber nichts destoweniger muß er wo möglich auch auf den öffentlichen Schauplatz gestellt / und nach Verdienen belohnet werden. Fürchten sich nun die Herren solches zu thun / so findet sich ein Freund der N. Gesellschaft / der sich kein Bedencken macht einen müßigen zu beschreiben / und die Gewohnheit / welche dem Müßiggang das Thor geöffnet / öffentlich an das Licht zu bringen.

So ich nun den Müßiggang insgemein beschreiben / seine böse Folgen bemercken / und selbigen aufs lächerlichste darstellen könnte / so wurde ich wenig ausrichten / finde es also am besten / wann ich nach Art des Englischen Spectateurs einem müßigen Bürger von Bern von einem Sonntag bis zu dem andern auf dem Fuß nachfolge / und mit dieser wöchentlichen Lebens-Beschreibung bey den Herren aufgezogen komme / ich will nun selbige ohne einige Kunst hinsetzen / wie ich sie in der That vor wenig Tagen wahr genommen / und bald hernach aufgezeichnet.

Sonntag Morgens gegen 8. Uhr stunde
 unser ehrliche Mann auf / kleidete sich ganz
 gemächlich an / weil er gehört daß ein fremd
 der Prediger angelanget / den er hören wür
 de / nach der Predig gieng er nach Hauß /
 um 11. Uhr seket er sich zu Tisch / hat treffli
 chen Appetit , ward aber ungedultig weil der
 Sparg nicht nach seiner Art zugerichtet
 ward / legt sich darnach auf das Bett und
 schlaffet biß um 2. Uhr / empfanger seine
 Freund / welche mit ihm spazieren gehen /
 und sich hernach bey den allgemeinen Vers
 samlungen auf den Bruggen bey den an
 deren einfinden ; Gehet darauf nach Hauß /
 speiset zu Nacht / und findet sich nach dem
 Nachessen bey der grossen Gesellschaft auf
 dem Kirchhof ein / und gehet endlich um 11.
 Uhr schlaffen.

Montag Morgens um 9. Uhr stehet er
 auf / lauffet eine halbe Stund die Kammer
 auf und nieder / ruffet dem Knecht daß er ih
 me sein Thée rüste / ziehet sich darauf an /
 und lasset sich das Morgen Essen zubereiten ;
 Sendet seinen Diener Taback zu holen / ist
 übel mit ihm zu frieden / weil sein Missisipi
 allzu trocken ist. Seket sich zu Tisch ; Gehet
 um 1. Uhr sehen wo er in der Stadt seine
 Freunde finde / gehet mit ihnen vor das
 obere Thor / und laret mit ihnen 5. Flaschen
 guten Weins / kommt um 7. Uhr wieder in
 die Stadt / will nicht zu Nacht speisen / son
 dern

Dern laffet sich auf einer Zunfft Bier holen/
und trincket solches mit seinen Freunden bey
einer Pfeiffen Taback / gehet nach Hauß
um 12. Uhr / und schlaffet ganz wohl.

Dienstag Morgens schlucket er sein Laxier-
Pillulen / und haltet sich ganz gemächlich/
lasset sich um 10. Uhr eine Brühe hergeben/
trincket derselben noch etwelche bis um 12.
Uhr; Stehet auf / setzet sich zum Tisch / und
befindet sich in etwas incommodirt / dennoch
niesset er nichts desto minder eine delicate
Mittags-Mahlzeit. Um 1. Uhr leget er sich
schlafen / wird von seinen Freunden erwe-
cket; Stehet auf / und befihlet dem Hans
eine Flasche zu hohlen; Stellet indeß das
Spiel-Tischlein her / verliehret in dem Spiel
5. Louis d'Or, befindet sich darauf sehr übel/
und laffet seine Freunde von sich / und will
ganz nichts zu Nacht speisen / laffet sich
den Caffée zurüsten / und gehet endlich voll
Verdruß um 10. Uhr ins Bett / und schlaffet
sehr übel.

Mitwochen Morgens um 9. Uhr stehet
er auf / laffet sich Chocolat zurüsten / sendet
seinen Hans den Peruquier zu sich zu holen/
kauffet eine neue Peruque, betrachtet selbige
wohl vor dem Spiegel / und ist darmit zu
frieden; Liset die Zeitung / machet bedenk-
liche Reflexiones über den elenden Zustand
von Franckreich / setzet sich nach 11. Uhr end-
lich zu Tisch und niesset von einer delicates
Forellen/

Forellen / gehet Nachmittag auf die Gäß /
 schauet bey dem Rathhaus und anderen Or-
 ten ob keiner von seinen Bauren zu vergelts-
 tagen seye / suchet Gesellschaft in dem Ballen-
 Haus / findet etwelche Freund / und schmaus-
 chet mit ihnen etwelche Pfeiffen Taback und
 lobet das Schweizer Bier. Discuriret mit
 ihnen von dem Effect dieser Tröckne / und fin-
 det / daß selbige seinem Landgut sehr nach-
 theilig. Gehet mit ihnen nach Haus / und
 speiset endlich um 7. Uhr zu Nacht. Nach
 dem Nachtessen gehet er aus und findet sich
 bey Frauenzimmer ein auf dem Kirchhof /
 lauffet bald hinweg / und labet sich mit einem
 Trunck Bier / gehet endlich geruhig nach
 Haus / und leget sich ordentlich schlaffen.

Donnerstag Morgens um 8. Uhr stehet er
 auf / lasset sich alsobald das Caffée serviren;
 Sendet nach dem Schuster / bezahlet ihme
 seinen Conto, und besprachet sich mit ihme
 über die neuste Art Schuh; Spazieret dar-
 auf in seinem Zimmer bis um 11. Uhr / setzet
 sich ohne sonderlichen Appetit zum Tisch /
 machet nach dem Essen Visite bey etwelchen
 seiner Verwandten / höret allda die Zeitung
 daß sein ehmaliger Meister in der Music zum
 völligen Narren worden / und ersoffen;
 Railoniret über diese Begebenheit / und gehet
 mit Bestürzung nach Haus / erzehlet selbige
 auf dem Weg zweyen Freunden / die ihme
 aufgestossen / isset endlich zu Nacht / und gehet

bald hernach spazieren/ kommt noch in eine grosse Gesellschaft/ redet sich mit seinen Freunden ab des Tags hernach auszureiten / und leget sich endlich um 10. Uhr schlaffen.

Freitag Morgens um 6. Uhr setzet er sich zu Pferd/ komt um 9. Uhr an dem verlangten Ort an / niesset ein stattlich Morgen-Brod/ und bezechet sich wacker bis Abends um 5. Uhr/ setzet sich wieder zu Pferd/ und kommet endlich um 8. Uhr wieder in der Stadt an; Ladet seine Freunde zu sich auf ein Glas Wein/ welche bey ihm bleiben bis um 12. Uhr/ leget sich ganz vergnügt ins Bett/ schlafft wohl.

Samstag Morgen befindet er sich um etwas übel / stehet endlich auf/ sendet hin/ fragen wie es um die Madem. B. D. stehe; Bernimmt gute Zeitung / lasset sich das Thée auftragen/ trincket tapffer und setzet sich endlich zu Tisch; Liset die Zeitung / lasset den Barbier kommen; Zancket mit dem Knecht weilen er vergessen die Peruque zu accommodiren; Gehet endlich aus / kommt bald wieder/ leget sich ein wenig schlaffen/ stehet auf/ trincket etwelche Schälgen Caffée, und schauet ein wenig mit wem er abzurechnen habe. Gehet vor dem Essen ein wenig aus/ kommt bald wieder/ und hat trefflichen Appetit. Setzet sich zu Tisch / machet hernach mit seinen Freunden ein Parthen zu Herr N. verspiblt abermahl etwelche Louis d'or, kommt endlich nach Hauß/ leget sich schlaffen. Son-

Sontag Morgens stehet er um 9. Uhr auf/
trincket den Caffee liest etwelche Blätter in
den Memoires sur l'etat present de la Chine,
erwartet das Mittag Essen; Ist mit seinem
Kerl übel zu frieden / weil er ihme seine
Kleider nicht sauber genug ausgeklopffet.
Speiset zu Mittag/ um 1. Uhr gehet er mit
seinen Freunden an ein Orth für das Thor/
allwo ein Abend-Essen gerüstet ware. Kame
endlich nach Hauß/ und legt sich mit etwelcher
Indisposition zu Bett.

Dieses sind nun die wichtige Verrichtun-
gen / mit welchen unser Herr N. die ganze
Wochen bemühet gewesen. Von diesen nun
lasset sich auf das ganze Jahr schliessen/ weil
ganke Monath/ und endlich das ganze Jahr
mit diesen wichtigen Verrichtungen hinged-
bracht wird. Allein unser Herr N. hat eine
grosse Menge solcher Freunden/ welche das
ganke Jahr nicht besser zubringen als er.
Was glauben aber die Herren/ was wohl
Herr N. von sich halte? Er lebet in bestem
Vertrauen/ er bringe seine Zeit so wohl und
gewissenhaft durch/ daß niemand seine
Stunden besser und geistreicher anwenden
könne. Dieses ist bey ihme nach Art wohl
erzogner Leuten Leben/ er ist in der völligen
Einbildung jedermann habe ab seiner Lebens-
Art ein sonderlich Vergnügen. Für das ge-
meine beste/ für die Ausübung der Wissen-
schafften und andere Sachen / mit denen
er

er billich umgehen sollte / tragt er die minste
Sorg nicht. So man ihme sagen sollte er ar-
beite nichts / könnte er es bey sterben nicht ver-
tragen / was er aber endlich aus diesem Leben
für Ruhm und Frucht ziehen werde / ist leicht
zu erachten; Ich lasse die Herren der Neuen
Gesellschaft darüber reflectiren / und ver-
schreibe mich als ihr auffrichtiger und bes-
ständiger Diener

V. L. W.

So es der Raum zuliesse / so wolte ich et-
welche Anmerckungen beysügen / sage aber
nur diß / daß meinem Beduncken nach kein
Baur und Bettler / der nicht mehrerer Eh-
ren werth / als ein solcher / welcher der
Menschlichen Gesellschaft nur zum Last ge-
bohren ist / und von solchen könnte man sa-
gen / was Seneca bey dem Tod eines Römi-
schen Edelmanns gesagt : Hic non mortuus
est, quia nunquam vixit, nec diu vixit, sed
diu fuit. d. i. Dieser ist nicht gestorben / wei-
len er niemahlen gelebt / und er hat nicht
lang gelebet / sondern er ist lang unter den
lebenden gesehen worden. Mit diesem nun
machtet dem dritten Theil ein Ende.

Leander.

Regia